

„ROMEOS“

Begründung des Widerrufs gegen die FSK16-Einstufung von Sabine Bernardi

„Romeos“ ist aus meiner Sicht enorm wichtig für Jugendliche ab 12 Jahren, da der Film ein Thema behandelt, das für Jugendliche in dieser Altersgruppe höchst relevant ist: nämlich Identität. Jugendliche ab 12 Jahren, die sich mit einsetzender Pubertät selbst in der Orientierungsphase befinden, bietet dieser Film auf eine unterhaltsame Art die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit einem Thema, das eng mit ihrer eigenen Lebenswelt verbunden ist – gleichzeitig wird „Romeos“ als jugendlicher Liebesfilm erzählt, der sehr modern alle Facetten jugendlichen Verliebtseins erzählt und damit zu hoher Identifikation einlädt – im mitfühlen, schwärmen und gleichermaßen in der Bewältigung von Rückschlägen bei der Frage, wer ist der oder die Richtige für mich und vor allem, wann bin ich selbst liebenswert?

Als erster Film in Deutschland überhaupt erzählt „Romeos“ diese jugendlichen Themen mit einer jugendlichen Hauptfigur, die transgender ist. Neuartig ist ebenfalls, dass das Figurenensemble in Romeos in ihrer Mehrheit schwule und lesbische Jugendliche sind und damit nicht nur als Nebenfiguren in einem Film agieren, sondern als Hauptfiguren vollwertige Sympathie- und Identifikationsfiguren sind. Das, was Sie in „Romeos“ damit sehen, ist ein Perspektivwechsel.

Dieser Film nimmt eine andere Perspektive ein. Die nämlich von lesbisch-schwulen-bi-transgender Jugendlichen, deren Lebenswelten im Film sonst kaum vertreten sind und wenn dann nur sehr einseitig dargestellt werden. Die medial gängigen Bilder sind die, lesbisch-schwule-bi-transgender Jugendliche gar nicht abzubilden – als gäbe es sie nicht. Wenn überhaupt werden homosexuelle Erwachsene abgebildet und diese dann in ihrer Eigenschaft als Minderheit auch immer nur vereinzelt - als Außenseiter, als comic relief oder als dramaturgischer sidekick. Zum ersten Mal gibt es nun einen Film, der Jugendlichen eine Erweiterung filmischer role models bietet: lesbisch-schwule-bi-transgender Jugendliche als HeldInnen einer Geschichte, positiv belegt in ihren Figurenzeichnungen: selbstbewußt, charakterstark, sehnsüchtig und kämpferisch, mutig und attraktiv, homosexuell und jugendliche Coolness – allein diese Konstellationen in „Romeos“ entsprechen damit nicht dem gängigen medialen Bild wohl aber der gesellschaftlichen Realität. Diese Jugendlichen sind wie alle anderen Jugendlichen auch, sie sind Teil unserer Gesellschaft, und es ist lange überfällig, sie im Film abzubilden.

Die jugendliche Hauptfigur in „Romeos“ ist der junge Transgender Lukas, dessen Körper sowohl männliche als auch (noch) weibliche Merkmale aufweist, was auf den ersten Blick sicherlich irritierend erscheint, da man es in der filmischen Abbildung noch nicht kennt. Gleichzeitig steht in der Filmgeschichte nicht dieses körperliche Merkmal im Vordergrund, sondern vielmehr der Charakter der Figur und dessen individuelle Suche nach der ersten großen Liebe und der Akzeptanz seiner selbst. In diesem Suchen ist er allen, die gerade in der Pubertät sind sehr ähnlich und lädt genau deshalb zu einer hohen Identifikation ein – unabhängig davon, ob man selbst transgender ist oder nicht.

In der vorliegenden Neuforumulierung der Begründung zur FSK16 wird „Romeos“ eine „feinfühligke Sichte auf Fragen der sexuellen Selbstverwirklichung auf dem Weg zum Erwachsenwerden“ attestiert, ebenso wird festgestellt „Bewusst stellt der Film dabei Fragen, ohne vorgefertigte Antworten zu geben.“ Genau dies macht es Jugendlichen möglich, sich über diesem Film mit dem Thema Identität auseinandersetzen zu können, frei in ihren Interpretationsmöglichkeiten, frei in der Wahl, mit welcher Filmfigur sie sich identifizieren. VISION KINO hat dies erkannt, im aktuellen Dossier ist „Romeos“ ausdrücklich für den Schulunterricht empfohlen, als Beitrag zum Thema „Jugend und Sexualität“ im Film. Dabei ist Romeos besonders breitgefächert empfohlen, u.a. für die Fächer Deutsch, Ethik/Religion, Kunst und Geschichte, und Biologie mit Transsexualität als thematischen Schwerpunkt.

Deshalb ist dieser Film aus meiner Sicht dringend für die Altersgruppe ab 12 Jahren freizugeben, gerade in diesem Alter ist die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper wichtiger Bestandteil der persönlichen Entwicklung. Die Tabuisierung von sexueller Identität und sexueller Orientierung schafft hingegen ein Klima von Unwissenheit und trägt aus meiner Sicht sehr dazu bei, Ressentiments und Ängste zu schüren. Das Ergebnis dieser Tabuisierung ist bereits jetzt zu beobachten: schwul ist das Schimpfwort Nr.1 an deutschen Schulen. Die Alterseinstufungen von Filmen ist gesellschaftsbildend und auch da lässt sich ein deutliches Ergebnis beobachten: an die filmische Darstellung von Gewalt ist die Altersgruppe ab 12 Jahren bestens gewöhnt, Filme wie „Hangover“, denen sogar Sexismus attestiert wird, erhalten eine entsprechende Freigabe ab 12, die filmische Darstellung aber von jugendlicher Identitätssuche soll dann überfordernd sein? Ich kann dies in keinsten Weise nachvollziehen. Deshalb: Wie formulieren Sie die Bewertungskriterien zur Altersfreigabe?

Die Meinung, dass das Thema Transgender eine Überforderung für unter-16 jährigen bedeutet, lässt deshalb vermuten, dass hier mit zweierlei Maß gemessen wird. In der inhaltlichen Argumentation ist dieser Meinung exemplarisch die Entwicklung in anderen Ländern gegenüberzustellen, in Großbritannien beispielsweise gibt es Initiativen, Transgender bereits in der Grundschule zu thematisieren, weil man erkannt hat, dass es „gender variant children“ gibt und dass es eine gesellschaftliche Aufgabe ist, diese Kinder zu stärken und damit bereits sehr früh ein Klima von Toleranz zu schaffen. Von medizinischer Seite geht man weltweit außerdem inzwischen dazu über, die transgender Jugendlichen möglichst früh in ihrer Identitätsfindung zu unterstützen, mit sogenannten „Blockern“ wird die Pubertät medizinisch verzögert, um diesen Jugendlichen die Möglichkeit zur psychischen Reifung zu geben. In „Romeos“ spielen übrigens junge Transgender mit, die bereits mit 16 Jahren mit Genehmigung der Eltern die Testosteronbehandlung begannen. Dass die Entscheidungsfindung dazu und damit die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität sehr viel früher begonnen hat, versteht sich schon rein rechnerisch von selbst. „Romeos“ zeichnet diese Jugendlichen als erster Film in Deutschland überhaupt als charakterstarke und gleichzeitig attraktive Persönlichkeiten und gibt mit einem optimistischen Filmende ein positives Statement zu dieser Identitätsfindung. Das ist der Perspektivwechsel, der gerade in der Gesellschaft geschieht, und der sich in „Romeos“ als ersten Jugendfilm auch filmisch abbildet.

Eine FSK 16 für „Romeos“ nimmt allen 12,13,14 und 15jährigen Jugendlichen jede Möglichkeit, diesen Film zu sehen und sich darüber mit dem Thema Identität auseinanderzusetzen, was ich zutiefst kritisiere. Die Alterseinstufungen FSK16 erfolgte dabei

durch ein Gremium, dessen Kompetenz in Frage steht. Aus diesem Grunde beantrage ich nicht nur eine Neuüberprüfung der Alterseinstufung, sondern vor allem ein kompetentes Gremium. Die Überprüfung der Altersfreigabe zu „Romeos“ erfordert eventuell seitens des neuen Ausschusses eine Auseinandersetzung mit dem Thema Transgender. Denn dieses Thema wird den wenigsten geläufig sein. Der Film ist fundiert recherchiert, hat die gesellschaftliche Realität im Blick und erzählt auf moderne Weise eine jugendliche Liebesgeschichte – gerade weil er andere role models bietet kann er positiv etwas gesellschaftsbildendes beitragen und ist aus meiner Sicht dringend ab 12 Jahren freizugeben.

Als Hintergrundmaterialien, auf die ich mich im Text bezogen habe, möchte ich Ihnen folgende Quellen nennen:

- ROMEOS im aktuellen Dossier Filmbildung

http://www.kinofenster.de/download/dossier_2011_02_jugend-sexualitaet-film.pdf

Sabine Bernardi